



Panoptikum

Nach seinem letzten, im Grundton etwas einseitig euphorischen Film «Zum Abschied Mozart» über das Chor-Abschlussprojekt der Rudolf Steiner-Schule in Wetzikon hat sich Christian Labhart diesmal eingehender und auch kritischer mit Anthroposophie auseinandergesetzt. Zu einer finalen Antwort auf die Eingangsfrage, ob Steiners Lehre weltfremd und fundamentalistisch oder im Gegenteil respektive sowohl als auch eine radikale Alternative zum Kapitalismus ist, kommt er natürlich nicht. Dafür ist in seinem neuen Film «Zwischen Himmel und Erde» sehr interessant, welche ein Panoptikum an Individuen und dementsprechend Lebensinhalte und -stile er mit seinen sieben Kurzportraits versammelt. Vom Eurythmie-Lehrer in Ägypten über den Techno-Liebhaber in Köln bis zum Leiter des Gutsbetriebes Rheinau, einem der grössten Landwirtschaftsbetriebe der Schweiz. So individuell die Lebenssituationen, so individuell sind natürlich auch die

Fragestellungen hinsichtlich der Anthroposophie, und so unterschiedlich ist das Ausmass der Prägung auf den Alltag und der Umgang im Spagat zwischen theoretischer Perfektion und menschlicher Unzulänglichkeit – und der Welt um sie herum. Wirklich ausserordentlich kritisch wird ausser dem Marthaler-Musiker Christoph Homberger niemand so recht, was hier jedoch nicht die Hauptfragestellung ist. Weil es aber Labhart im Film nicht um die buchstabengetreue Lehre an sich und eine akademische Zerpflückung derselben geht, meidet er auch die immer wiederkehrende Gretchenfrage, ob und inwieweit Steiner Antisemit war. Das ist jedoch in diesem Film kein Makel, denn sein Fokus zeigt ein ausserordentlich buntes Panoptikum von verschiedenen Leben, die trotz der theoretischen Gemeinsamkeit keineswegs uniform sind. froh.

«Zwischen Himmel und Erde» spielt im Kino Arthouse Movie.
www.zwischenhimmelunderde.ch